FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Georg Heinrich Conrad Hüttemann und Christian Wilhelm Gericke.

Hüttemann, Georg Heinrich Conrad
Gericke, Christian Wilhelm

Cuddalore, 01.01.1768-27.12.1768

November 1768

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-187807

Visual Library

hatten: da hat ihr, hätte man die Schlange haben und in dem Hause sich aufhalten lassen, so wären die Kinder nicht gestorben; jene Schlange ist die Mary-Anney gewesen, die Göttin der Blattern, die hat den Kindern zu helfen kommen, und sie vor dem Tode schützen wollen: nun sie aber getödtet worden, ist der Schutz der Mary-Anney von dem Hause gewichen, und so haben auch die Kinder nach einander an den Blattern sterben müssen. Die satanische Art dieses Aberglaubens hat noch dazu folgende Lügen ausgeheckt, nemlich man habe Personen angetroffen, daß man darauf gesehen, daß man diese Schlange getödtet; und um die Mary-Anney wieder zu versöhnen, habe man von Gold einen Schlangen-Kopf machen lassen nach dem Bilde jener Schlangen; diesen habe man an einen gewissen Regen-Wasser-Trogen habe man an einen gewissen Regen-Wasser-Trogen verscharrt; sie haben dann auch dazu gedichtet, daß die Blattern nicht mehr Todes-Fälle in dem Hause angerichtet hätten. Das lästerliche Urtheil der Heiden, mit denen wir umgeben sind, haben uns bey diesen so schmerzlichen Vorfällen noch mehr gekränkt, daß wir auf Gott, und noch mehrere Kinder gefänglich darnieder lagen, ernstlich in der Abtheilung gebeten haben, uns für fernern Todes-Fällen zu bewahren.

Der Monath November. 1768.

Dannerst. November. 13. Dieser Nachmittag gingen wir beyde in Cudelur aus. Bey unser Boutique stand ein Wallewer oder Paranien-Priester, der den Leuten um das Brod wollte, wie er selbst bekannte, wahrsagete. Man zeigte ihn, wie ungegründet und thörigt das Vorgeben des Wahrsagens sey; man der allerhöchste Gott, der die Ewigkeiten durchschauet, weiß unsere künftige Schicksal, und das können wir auch bewirken

Novembr.

zufrieden. Aber die andere Frage kamen auf mehrere Heiden herbey, denen man sagte, daß weil der Menschen doch so neugierig wären, die Zukunft zu wissen, man ihnen aus dem Worte Gottes wahrsagen wolle. Es hat sehr gutes gewirkt: wer an den von Gott gesandten Mittler nicht glaubt, der wird verdammet werden. Die Veranlassung dazu, daß man die übrigen Hauptgrundwahrheiten der Christlichen Religion ihnen deutlich vortrug.

Der holländische Officier erzählte uns heute, daß er vor einigen Tagen einen Traum gehabt, da ihm geschienen, ob käme seine verstorbene Ehefrau zu ihm und er habe sie gefragt: hast du barmherzigkeit erlangt von der Hand des Herrn? darauf ab ihm geantwortet: ja, ich habe barmherzigkeit erlangt! wenn du nicht? nach des Apostel Paulus schreibt 2 Cor. 5. v. 19: Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu &c.

Freytag Novembr. 4. Weil unter Gottes einiger Regierung und Führung bey uns vorjetzo benöthiget, so nahmen wir den Israeliten und Christlichen Freunde, der ein Mitglied unserer Gemeinde ist, und besuchten ihn diesen ganzen Tag in seinem Garten-Hause, der wir dem Gelegenheit hatten von mancherley zu reden und erbaulichen Dingen zu reden.

Sonnab. Novembr. 5. Des Nachmittags redete man mit einigen Mahomedanern. Man erzählte ihnen, daß wir morgen in unserer Kirche über einen Spruch aus dem Angil Wedam (dem Evangelio) zu predigen gedächten, der alte Spruch: Jesus Christus hat den Tod die Macht genommen, und das Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht, 2 Tim: 1, 10.

man

Man erklärte ihnen was die Macht des Todes sey, nämlich die Furcht und das Verderben, womit er umgegangen. Dieses plagt die noch den Christenstand des grossen und allerhöchsten Gottes führet; ~~Coeter~~ nach Hebr. 2, 15 1 Cor. 15, 56. Man fragte, ob ein solcher magestätischer Ausspruch wohl im Coran zu finden? Sie gaben ihre Verwunderung über diesen Ausspruch zu erkennen; sagten, sie wären hierauf kömmt ihr der grosse Vorzug des Christenthums dem Muhamed erkennen, der er selbst ein Opfer des Todes werden ~~müssen~~ und bleiben müsse; jener ist vom Tode erstanden, und ist der Auferstehung und das Leben aller die an ihn glauben.

Hierauf kam ein brahmanen vorbey, ~~der wir fragen wollen~~ welcher. Lege fragt: wie viele Bramanen Familien leben wohl da? Ehe: sechzehn Häuser und Familien; wofern man es wohl wissen darf: wovon leben so viele Haushaltungen, da sie nicht arbeiten? Ehe: das meiste, wovon sie leben, sind milde Gaben, die aus dem Königreich Jaffanapatnam auf der Insel Ceylon kommen. [Die Holländer haben hier die löbliche Einrichtung gemacht, daß den Heiden nicht erlaubt wird, die Pagoden zu bauen, und die Einwohner angehalten worden, sich in der christlichen Religion unterrichten zu lassen. Als Gerichte sich in Jaffanapatnam in vorigen Jahren aufhielt, wurde nebst der dortigen Dessave, Herr Rosa, ein sehr gelehrter und geschickter Mann, daß ein Detachement der Miliz mit Kanonen anrücken und ein in der Nähe neulich aufgebauter grosse und prächtige Pagode in den Grund schießen sollte. Sobald man die Regierung sagte, der ihre Macht so wohl zu Ehren Gottes brauchte! ~~müßte das auch hier der Herr~~

~~der~~

Nov. [Nov.

Novemb.

~~Der Abgötterei gefallen, wenden~~ Es geschieht ist der Heidnischen Der Heiden Herzen so stark, daß sie dort nach und nach ihre Pagoden zu Grunde gehen, wenden sie dieselben nicht mit Kosten noch neu aufbauen dürften, sie ihr Herz an die Pagode zu Pidambaram hängen, und große Summen dahin verwenden.]

Wir fragen den Brahmanen: ist nicht zu Pidambaram eine berühmte Pagode? Er antwortet: allerdings, die berühmteste im ganzen Lande; alle Götter versammlen sich daselbst bey Morgenopfer; und wer das Allwissen giebt, dem kann die Herrlichkeit nicht fehlen. Wir: wendet: Siehe, was in dem ewigen Gesetzbuch der Christen geschrieben stehet: der Himmel ist des Herrn Gottes, und die Erde sein Fußschemel; wer solte ihm ein Haus bauen können? er wohnet nicht in Tempeln mit Händen gemacht, sondern in einem zerknirschten und zerschlagenen Geiste etc.

~~Dienst.~~ Novemb. 8. Diesen Nachmittag gingen wir in die Gegend von Wandelpallian. Bey einer Weyßhütte redeten wir auf dem Felde mit einigen Heyden. Wir rühmen Ihnen Gelegenheit von dem fruchtbaren Regen, den Gott jetzt diesem Lande giebt, mit ihnen von der Güte Gottes zu reden, wodurch die Europäer dieses Landes sollen zur Buße geleitet werden. Sie aber wies ihnen die Hauptversuchen des Hangolii vorkommen, welche sie billigten. Als man nun sagte: da ist das alles billigt, warum erkennet ihr denn diesen Gott nicht an? antworteten sie: wenn wir das thäten, so ~~trieben~~ bekämen unsere Weiber, und unsere Töchter keine Männer. Man antwortete: der Gott, der den Himmel, die Erde und auch unser Kinder erschaffen, der wird sie schon auch schaffen

schaften. Ein alter Mann kam nun die Füße des Grabes, oder vielmehr des Verunglückten vorstellete, und rief, wissig ob sey, sich zu erheben zu haben zu dem einzigen, ewigen und lebendigen Gott zu bekehren, er wird ganz verbittert, und sagte für nand: geht mir fort aus Augen, ich wird dessentwegen, was ich sagte.

Man ermunterte ihn also mit Tränen verlassen. Man bat ihn um Äußerlichkeiten, sie konnten aber nicht helfen.

~~Mittw.~~ Donnerstag Novembr. 9. Diesen Mittag bekamen wir berichte von unsern lieben Brüdern zu Madras, aus welchen wir zum Lob Gottes ersahen, daß während des erschrecklichen Sturms, womit Gott am 30ten Octobr. dasige Gegend heimsuchet hat, sich das gnädige Auge Gottes über dieselbe gewaltet habe. Gelobet sey der Ewigen Nahmen!

Nachmittag stellten sich in unsere Küche Hause einige Heiden, so von Wesbtnd Poete waren, vor, wir nichtig die Anbetung dieses Götzen sey; sie konnten nicht einsehen, als daß die Obern es nun so eingesehen hätten. Man zeigte ihnen die Nichtigkeit dieses Einwurfs, und daß in Sachen, die Seel und Seligkeit betreffen, man sich nicht nach andern Menschen, auch nicht nach den Obern, sondern nach dem Willen des höchsten Oberherrn richten müsse.

Nunmehr hat es vierzehn Tage hindurch geregnet, doch nicht alle Tage anhaltend; und eben sind die Flüsse an allen Orten sehr angeschwollen: sonst ist die Witterung jetzt sehr heuchlich. Das Thermometer nach Fahrenheits Eintheilung stehet des Morgens ordentlich 75 und des Mittags 80 Grad.

Donnerstag Nov. 13. sey dem dreieinigen Gott dienst ging

man kurzlich die Epistel am 24ten Sonnt. nach Trinit. Colos. 1, 9–14. durch bey den Worten des 11ten Verses: erwachet in der Erkenntniß Gottes, wobey zugleich die Mittel gezeiget wurden wodurch man in der Erkenntniß Gottes erwachsen könne, wozu bey andern gehöret die fleißige Aufsuchung und Betrachtung des göttlichen Worts, wie auch die ordentliche Beywohnung des öffentlichen Gottesdienstes übersehen, wurde zum einigen Christlichen Eifer erweckt, die öfteren Erinnerung ohnerachtet nicht ordentlich zum öffentlichen Gottes Dienst ~~Gottesdienst~~ kommen, in Abrede oder eine bemängelnde und ärgerliche Vorstellung gethan; Auch wurde dem Catecheten nach der Kindtaufe angezeiget, daß sie allemahl diejenigen die nicht zugegegen wären auf ein Oder bemerken sollten. Gott gebe doch, daß sich die unordentlichen willig in die Ordnung bequemen mögen.

~~Donnst.~~ Novembr. 14. Heute fand sich bey uns ~~wieder ein~~ ein traurigster Anblick den man ~~einige~~ einige Jahre vermiedet hat: Dein Vater, ein Mann von gutem Gemüth, ist hier vor sieben oder acht Jahren gestorben; darauf ist die hinterbliebene Witwe mit diesem Knaben als einem kleinen Kind zu einigen heidnischen Ausserwandten, wie bis fünf teutsche Meilen, von Cudalur, gegangen. Die Mutter ist nun vor kurzer Zeit gestorben, und dieser Knabe, der unter den Heiden ~~von~~ durch seine Mutter von der Mission zu Cudalur, und daher ein Christ worden, gehöret, kam heute ganz allein, ohne von jemanden begleitet zu werden, bey uns an. Gott gebe, daß er in der Erkenntniß Jesu Christi und der reichen Gnade Gottes bey uns aufwachsen möge! Er ist jetzt sehr krank.

~~Dienst.~~ Nov. 15. Vier Heiden kamen diesen Morgen

wir nun mit den Schulkindern und Catecheten die Lehre und
Zucht in die Schule, und setzten sich nahen die Kinder. Man fing
das 10te Cap. Matthäi durch, welches in der Ordnung folgete;
wobey man Gelegenheit hatte, von der Barmherzigkeit zu reden,
welche sich die Heiden in diesem Stand zuzöge, die das Wort,
welches schon im Namen dieses Heilandes verkündigt wurde,
nicht annehmen wollten, und wie selig hingegen diejenigen die
~~jenigen~~ werden könnten, die solche Lehre annehmen wollten.
Wir hielten die ganze Stunde in der Schule aus, und beteten auch
das Schul-Gebet ab

~~Mittwoch~~ Novemb. 16. In einem Rüh-Hause, das mitten
in einem nahe liegenden Dorfe stehet, traf man einige Heiden
an; man fing mit ihnen an zu reden, und bald waren wir mit
einer Menge Menschen umgeben. Wir redeten von der Sünde
und dem daher entstehenden Elend und Verderben, und der künf-
tig folgenden Verdammniß; wir führten sie mit andern auch
ihr eigenes Gewissen, die Furcht für den Tod und das zukünfti-
gen überhaupt, und zeigten ihnen, wie sie aber keinen andern
könnten, daß ihr Zustand klaglich und erschrecklich seyn müsse.
Das klaglichste hierbey, sahe man fast ist, daß ihr kein Mittel fehlet,
dieses Elendes los zu werden; leibliche Reinigung und andern
Sachen meinen sie helfen dagegen nicht. Noch ein anderes Uebel ist
da, ihr seyd in das Verderben so weit verfunken, daß ihr auch
nicht einmal ein Verlangen habt, aus Elende los zu
werden; ja wenn ihr das doch hättet, wenn ihr doch ein ernstlich
Verlangen hättet, von der Sünde frey, und mit Gott versöhnet
zu seyn, so könnte auch bald geholfen werden; denn Gott hat
gegen die Sünde, gegen den Tod, gegen die Verdammniß, ge-

gen

Normanb.

gegen alles Übel, was von der Sünde kommt, ein Mittel gestanden hat; erhielt die Art und Weise bekannt gemacht, wie man der Elenden Leiden der Vielheit theilhaftig werden könnte, und mit hat er zu mir gesandt, mich hierin zu unterrichten. Man trug ihnen die Hauptstücke des Evangelii vor, und ermahnete sie denselben zu ihrer Heilsamkeit nachzudenken. Sie waren alle aufmerksam und sagten zu allem: es ist gut, es ist die Wahrheit. Man fragte, ob nicht jemand unter ihnen lesen könnte? und als sich einer meldete, reichte man ihm ein Büchlein, worauf man ihn von derselben Materie, von der man vorgesprochen hatten, lesen ließ, und alles was er las, deutete man ihnen allen deutlich zu machen. Hierauf drang man hinzu, und sahen mit mir durch Thränen; darum gab man derselben Buch, weil man es einige nicht bey sich hatte, in die Hände, und zeigte ihnen wie er dem andern nachfolgen könnte. Endlich ermahnete man diese beyde Pilgrimes fleißig zu Hause zu lesen, sich mit ihren Weibern und Kindern bekannt zu machen. Der eine sagte: das ist gut, und stellte es bey; der andere wollte es wieder zurück geben. Man sagte: wenn er es ja wieder zurück geben wollte, so müsste er es thun, wenn er es gelesen hätte. Die auch behielt es, sahen sich aber nach allen Seiten um, wie sich die Herumstehenden gegen ihr bey. Ähnlichen desselben Verhalten.

An einem andern Ort redete man mit einem Mahomedaner, er wollte sich nicht gern in ein geistlich Gotshaus einlassen, sondern fing immer an, weil er ein Kriegs-Diener ist, von Kriegs- und von der Gottseligkeit, und die von einem Kriegsknecht erfordert wird, zu reden. Man sagte: so nöthig als diese leibliche Dinge auch wären, so wären die Angelegenheiten unseres

unserer Seele und deren Wohlfahrt viel nöthiger zu bedenken, unsere
größte Sorge müsse seyn, wie wir selig werden könnten; und hier
müssen wir ihm sagen, daß Muhamed nicht der Mann sey, der
selig machen könne; wer die thun wolle, der müsse Macht
~~der Macht~~ über den Tod haben und vom Tode erwecken können;
Muhamed aber sey selbst vom Tode überwunden, und liege
in Medina begraben, zum beweis, daß er der Mann nicht sey,
der vom Tode erwecken könne. Er hörte dies gleichgültig an,
und hatte nichts einzuwenden, als wir ihm hierauf Christum
als den einzigen Heiland der Welt vorstellten.

~~Donnerst.~~ Nov. 17. Heute kam abermals einer von
unsern Christen, ein verschämter Kurdo, wieder zu uns, der viel
Jahre unter den Heiden im Lande gelebt hat. Vor einigen
Monathen kam sein Vater und seine Mutter zurück, welche aber
fiel, aber von einem andern Vater unter den Heiden gelebt hat-
ten. ~~Nun wend die Leute fragt, warum sie sie so lange~~
~~unter den Heiden aufgehalten, ob er sie dem Mord zu~~
~~entziehen~~. Ihr Entwenden von der Küste ins Land ist zu entschul-
digen, weil es in den letzten Kriegen zwischen der England und
Franzosen geschehen ist. Der Name dieses Menschen ist
Daniel, wie der kleine Kurdo, der letzten Montag zu kam,
Sinnappen heißt. Letzterer hat das Lesen nicht vergessen,
wie er denn unter den Heiden auch nicht alle Erkenntniß verloren
hat; man hatte in der Abendbetstunde die Freude, daß er
recht gut lesen und begin Catechisiren zum Judicio zu ver-
ten hörte. Er ist bey einem angesehenen Heiden Rich-Schoto gewesen
und das erzählte er auch wieder bey uns.

~~Freytag~~ Nov. 18. Wir sahen heute in einem Rich Haus zu
einem Häuflein Heiden, bey welchen gestorben hatte, und man
dazu

Novembr. Darauf einige Schälkaben, die man bey sich hatte, auch einen Büchsen etwas verlohren, und wiederholten das Gebet mit ihnen in Frage und Antwort, wobey die Heiden erst aufmerksam waren.

~~Dienstag~~ Mittwoch Novembr. 22. Ein Kranker, ~~indem er~~ der in der Abendstunde Kauderwelsch redete, einen an, und bezeugte seine Reue darüber, daß er so lange an diesem Orte gewesen, und weder Sonn- noch Wochentags zum Gehör des göttlichen Wortes gekommen sey. Er sagte weiter, man solle sich nicht wundern daß er jetzt anfinge zu kommen, denn Gott habe sein Herz geändert, daß er nun Liebe zu Gottes Wort und einen Trieb habe, seine Seele zu retten. Es ist zu hoffen, daß seine Reden Wahrheit sind. Er verlohr vor einigen Monathen bey Abtauchung einer Kanone eine Hand, und hat seit der Zeit viele Schmerzen und Todes Noth ausgestanden; unser lieber Obersteh hat neuerdings mit ihm im Hospital mit ihm geredet.

~~Donnerst.~~ Nov. 26. Des Abends wurden Heiden in unsrer gemeinschaftlichen, wöchentlichen Betstunde mit einer außerordentlichen Schwachheit überfallen, so daß sie ~~mußte~~ herausgeführt werden mußte. Durch göttliche Erbarmung erholete sie sich zwar bald wieder; indessen wurde für nöthig gehalten, sich einige Tage alles anzuhaltenden Arbeit zu enthalten. Unsere Tage stehen o Herr in deinen Händen.

~~Der Monath December 1768.~~

~~Donnerst.~~ Decembr. 1. Heute hatten wir mit einigen angesehenen Heiden im Garten ein fast lächerlich Gespräch. Als man sie, nachdem man von der Sünde und dem Gesetz vor Kinder geredet hatte, ermahnte das Götzen Werk fahren zu lassen und Christen zu werden, sagten sie: das ist nicht nöthig, es ist ja alles einerley; zu Hause auch und auch ist ja kein Unterschied.

Wie